

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk H.R. Spennemann

651. Fritz, Georg. 2001. "Die Übernahme der Marianen unter deutsche Oberhoheit (1899)." [The transfer of the Marianas to German control 1899]. *Mitteilungsblatt. Traditionsverband ehemaliger Schutz- und Überseetruppen-Freunde der früheren deutschen Schutzgebiete* 45, n° 87, pp. 26–36.

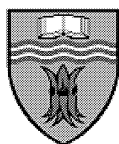
Narrative of the activities of the German take-over in 1899, as seen through the eyes of Georg Fritz. Fritz narrates his disquiet at having the former Spanish administrator Eugenio Blanco as 'guest' for ten days following the hand-over and comments on the reputed treatment of the Chamorro by the Macabebe.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

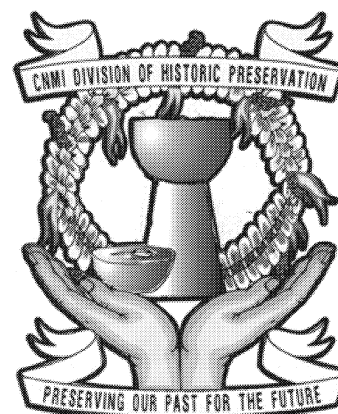
CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



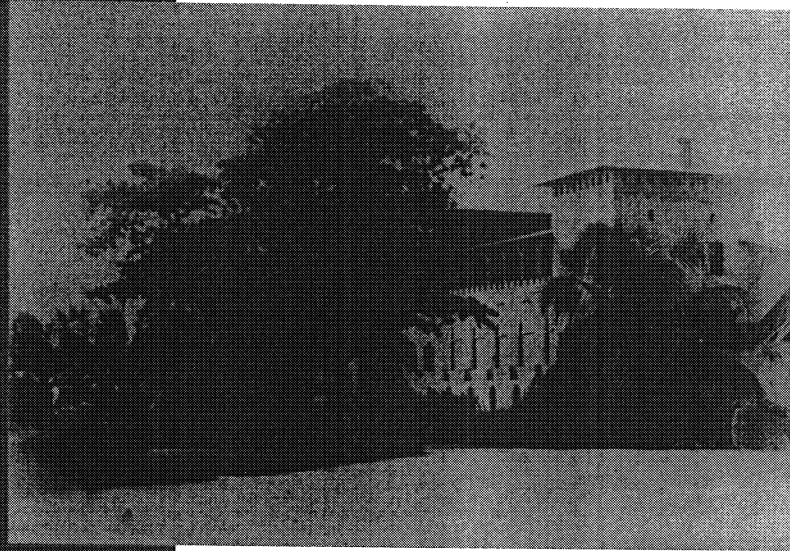
Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Traditionsverband ehemaliger
Schutz- und Überseetruppen
Freunde der früheren deutschen Schutzgebiete e. V.



Mitteilungsblatt

Nr. 87



1/2001

Mitteilungsblatt

Traditionsverband ehemaliger Schutz- und Überseetruppen –
Freunde der früheren deutschen Schutzgebiete e.V.
(gegr. 1896)

45. Jahrgang

Heidelberg, im August 2001

Nr. 87

INHALT

Aufsätze und Abhandlungen

- Florian HOFFMANN: Der Fall „Sherif Salim“ – Ein Fragment zur Geschichte des Islam in Deutsch-Ostafrika im Nationalarchiv Windhoek..... S. 5
- Michael WEISKOPF: Concerning the Study of Kolonialdenkmäler: Notes in reply to Joachim Zeller: Kolonialdenkmäler und Geschichtsbewußtsein. Eine Untersuchung der kolonialdeutschen Erinnerungskultur S. 11
- Siegfried GODENDORFF: Leutnant d. Res., Dr. jur. Hans Bogislav Graf von Schwerin.. S. 22

Quellen zur deutschen Kolonialgeschichte

- Georg Fritz: Die Übernahme der Marianen unter deutsche Oberhoheit..... S. 26

Miszellen

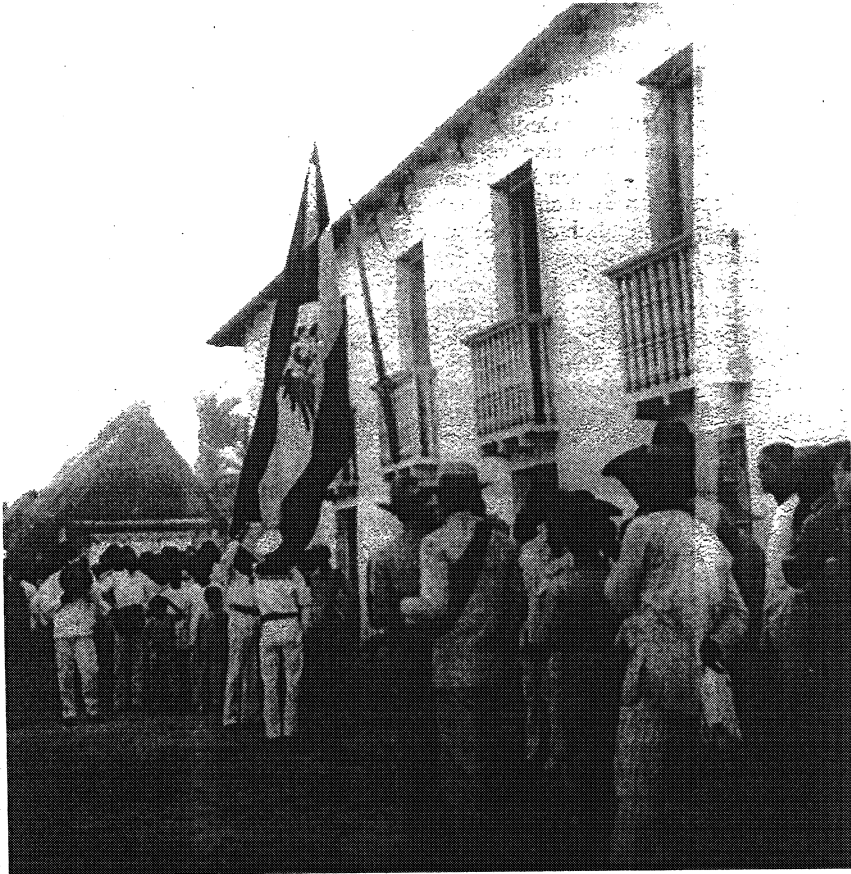
- Andreas VOGT: Bronzefigur findet neues Zuhause S. 37
- Walter NUHN: Schutztruppenoffiziere auf dem Soldatenfriedhof in Banyo/Kamerun . S. 39
- Wolfgang REITH: Ein Südwestafrika-Gedenkstein in Ostpreußen S. 43
- Florian HOFFMANN: Der Nachlaß Daniel Häberle im Institut für Pfälzische Geschichte und Volkskunde, Kaiserslautern S. 45

Literaturbericht

- Adam Hochschild: Schatten über dem Kongo (Schneider) S. 47
- P. J. Moree: A Concise History of Dutch Mauritius, 1598-1710 (Hoffmann) S. 49
- Internationale Kolonialliteratur in Auswahl (1999-2001)..... S. 52

- Autorenverzeichnis und Bildnachweis S. 56

Georg Fritz: Die Übernahme der Marianen unter deutsche Oberhoheit (1899)



Flaggenhissung auf den Marianen (Saipan, 17.11.1899)

Zu den Beamten, die die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete im Stillen Ozean am nachhaltigsten geprägt haben, gehörte neben Albert Hahl und Arno Senfft zweifellos der Rheinhesse Georg Fritz, der von 1899 bis 1906 als Bezirksamtmannt die Verwaltung der Marianen leitete und danach bis zu seinem Ausscheiden aus dem Kolonialdienst im Jahre 1910 in der gleichen Funktion auf Jap und Ponape tätig war.

Über die deutsche Besitzergreifung von den Marianen und ihre Vorgeschichte schrieb er für die „Mitteilungen des Vereins Alter Gießener Teutonen“ einige Er-

innerungen nieder, die dort im Februar und Juni 1943 erschienen sind. Von der seinerzeit maschinenschriftlich vervielfältigten Ausgabe existieren nur noch wenige Exemplare, auch eine Neubearbeitung, die kürzlich in den „Nachrichten der Teutonia-Gießener und der alten Gießener Teutonen“ veröffentlicht wurde, ist einem weiteren kolonialgeschichtlich interessierten Kreis nicht zugänglich; aus diesem Grunde erfolgt hier ein weiterer Abdruck des Artikels.¹ Er enthält nicht nur aufschlußreiche Details über den Vollzug der deutschen Machtübernahme, sondern spiegelt auch die Geisteshaltung des Verfassers zu einer Zeit wieder, als der ehemalige deutsche Kolonialbesitz durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im Pazifik wieder in den Blickpunkt des Weltgeschehens gerückt war.

Fritz selbst wurde am 24. November 1865 in Alzey geboren², studierte nach dem Besuch des Gymnasiums Forstwirtschaft in Gießen und München und hielt sich dann längere Zeit in Südamerika auf, ehe er in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes eintrat und am 17. November 1899 als Begleiter des Gouverneurs Rudolf v. Bennigsen auf Saipan zur feierlichen Flaggenhissung und Übernahme der Marianen unter die deutsche Oberhoheit eintraf.³

In den sieben Jahren seines Wirkens auf der Inselgruppe hat er sich kontinuierlich für die Förderung des Landbaus, die Einführung neuer Kulturen und für die Aus- und Fortbildung der Bewohner – Chamorros und Karoliner – eingesetzt. Bereits 1902 erfolgte auf seine Initiative hin in Gárapan auf Saipan die Gründung der ersten staatlichen Schule im Gouvernement Neuguinea. Auch die Erforschung von Flora und Fauna, Studien zur Ethnologie und Philologie der Marianen und Karolinen, die er in etlichen Beiträgen für das *Deutsche Kolonialblatt*, die *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen*, die *Mitteilungen von Forschungsreisenden und Gelehrten aus den deutschen Schutzgebieten* und andere Fachzeitschriften niedergelegt hat, waren ihm ein wichtiges Anliegen.⁴

¹ Orthographische Mängel, die wohl größtenteils auf die Übertragung des handschriftlichen Manuskripts zurückzuführen sind, wurden vorsichtig bereinigt.

² Zu Fritz' Biographie und seiner Tätigkeit vgl. außer seinen eigenen Veröffentlichungen insbes. Peter HEMPENSTALL: *Pacific islanders under German Rule. A study in the meaning of colonial resistance*, Canberra 1978; Gerd HARDACH: *König Kopra. Die Marianen unter deutscher Herrschaft 1899-1914* (= Beiträge zur Kolonial- und Überseegegeschichte, hrsg. v. Rudolf v. Albertini und Eberhard Schmitt, Bd. 49), Stuttgart 1990; Helmut CHRISTMANN/Peter HEMPENSTALL/Dirk Anthony BALLENDORF: *Die Karolinen-Inseln in deutscher Zeit* (= Bremer Asien-Pazifik Studien, hrsg. v. Wilfried Wagner, Bd. 1), Münster/Hamburg 1991 und zuletzt Hermann Joseph HIERY (Hrsg.): *Die deutsche Südsee 1884-1914. Ein Handbuch*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2001

³ Vgl dazu auch den „Bericht des Kaiserlichen Gouverneurs v. Bennigsen über seine Reise zum Zwecke der Uebernahme des Inselgebietes der Karolinen, Palau und Marianen in deutschen Besitz“, in: DKBl. XI (1900), S. 109

⁴ U.a.: *Die Insel Tinian (Marianen)*, in: DKBl. 12 (1901), S. 150-154; Bericht über die Insel Rota, in: *Mitt. v. Forschungsreisenden u. Gelehrten a. d. dt. Schutzgebieten* 14 (1901), S. 194-204; *Reise nach den nördlichen Marianen*, in: *Mitt. v. Forschungsreisenden u. Gelehrten a. d. dt. Schutzgebieten* 15 (1902), S. 96-118; *Die Chamorro. Eine Geschichte und Ethnographie der Marianen*, in: *Ethnologisches Notizblatt*, hrsg. v.d. Direktion des Königlichen Museums für Völkerkunde in Berlin 3/3 (1904); *Von den Marianen*, in: *Globus* 89 (1906); *Der Chaifi. Ein Märchen von den Marianen*, in: *Mitt. d. Seminars f. Orientalische Sprachen in Berlin [MSOS]* 9 (1906), S. 178-180; *Kurze Geschichte der Marianen*, in: *MSOS* 10 (1907), S. 218-228; *Eine Reise nach Palau, Sonsol und Tobi*, in: *DKBl.* 18 (1907), S. 659-668

1906 wurde Georg Fritz als Vertreter des vorübergehend in Deutschland befindlichen Arno Senfft nach Jap versetzt. Wenig erfolgreich war er hier in seinem – aus seiner Sicht sicherlich humanitären – Bemühen, die Bewohner der flachen, von ständigen Unwettern bedrohten Atolle der Westkarolinen auf die Marianen oder nach Palau umzusiedeln. Die zwangsweise deportierten Karoliner nahmen die neue Heimat nicht an und mußten auf ihre Herkunftinseln zurückverbracht werden. 1907 folgte Fritz dem verstorbenen Victor Berg als Bezirksamtman nach Ponape. Auch seine dortige Arbeit war mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden: Zerwürfnisse unter den verschiedenen Stämmen, eine tiefe religiöse Spaltung zwischen Katholiken und Protestanten und seine persönliche Auseinandersetzung mit den Missionaren des Kapuzinerordens ließen ihn nicht zur Ruhe kommen.⁵ 1909 wurde er wieder nach Jap versetzt, wenig später bat er um seinen Abschied.

Nach dem Ersten Weltkrieg, dessen unglücklicher Ausgang ihn zutiefst getroffen hat, wandte sich Fritz in erster Linie publizistischer Tätigkeit zu, vor einem zweifelhaften politischen Hintergrund allerdings, denn er freundete sich früh mit den Ideen der Hitlerbewegung an und wandelte sich vom klassischen wilhelminischen Imperialisten zum verstockten Nationalsozialisten, als der er das deutsche Kolonialwesen, dem er selbst so lange gedient hatte, schließlich sogar verurteilte.⁶ 1917-1927 war er Geschäftsführer der „Deutschen Zeitung“ in Berlin; 1935 ließ er sich wieder in Alzey nieder.

Fritz war – dies sei im Hinblick auf die Entstehungsgeschichte des vorliegenden Artikels erwähnt – während des Studiums an der Ludoviciana in Gießen 1884 Mitglied des dortigen Corps Teutonia geworden, zwei Jahre später trat er außerdem dem Corps Franconia München bei. Beiden fühlte er sich trotz seines politischen Gesinnungswandels und gelegentlicher Bedenken letztlich doch verbunden. Er übernahm 1939 in Gießen die Schriftleitung für die Herausgabe einer Corpschronik und war 1943 offenbar auch gerne bereit, der Bitte des seinerzeitigen Vorstandes des Vereins Alter Gießener Teutonen (das Corps selbst war von 1935 bis 1950 suspendiert) nachzukommen, einige Ausführungen über seine Erlebnisse in der Südsee niederzuschreiben. Es handelte sich ursprünglich um zwei eigenständige Berichte, einen allgemeineren über den amerikanisch-spanischen Krieg und den Übergang der Marianen unter deutsche Herrschaft, sowie unter dem Titel „Koloniales Abenteuer im Pazifik“ eine detaillierte Darstellung der politischen Zustände auf den Marianen zum Zeitpunkt der Übergabe der Verwaltung und besonders das Regiment der philippinischen Macabebes unter dem Obersten Blanco, die 1898/99 für kurze Zeit die Herrschaft auf der Inselgruppe ausübten.⁷ Beide entstanden unter dem Eindruck des Zweiten Weltkrieges, der seit 1941 auch den Pazifik ergrif-

⁵ Vgl dazu seine eigenen Werke „Ad Majorem Dei Gloriam! Die Vorgeschichte des Aufstandes von 1910/11 in Ponape“ (Leipzig 1912) und „Die Kapuziner in Ponape“ (Leipzig 1913)

⁶ In dieser Zeit veröffentlichte er auch seine kolonialkritischen Schriften „Romantische und nüchterne Kolonialpolitik“ (Berlin 1925) und „Kolonien? Das Schicksal des deutschen Volkes – geschichtlich als Lehre – politisch als Aufgabe“ (Berlin 1934)

⁷ Über die Zustände auf den Marianen zur Zeit der deutschen Besitzergreifung und das Filipino-Regiment vgl. auch Hardach, S. 40-43; die Hintergründe der deutschen Besitzergreifung außerdem ausführlicher in: ders.: Bausteine für ein größeres Deutschland: Die Annexion der Karolinen und Marianen 1898-1899, in: Ztschr. f. Unternehmensgeschichte 33 (1988), S. 1-21

fen hatte, und lassen beispielsweise deutliche Ressentiments gegenüber den Vereinigten Staaten erkennen. Nur ein Jahr nach dem Erscheinen der beiden Beiträge ist Georg Fritz im November 1944 in seiner Heimatstadt Alzey verstorben.⁸

Fl. Hoffmann

I

„Ein 10-jähriger Kolonialdienst in der Südsee, die damit verbundenen Dienst- und Urlaubsreisen und ein anschließender 2-jähriger Aufenthalt in Holländisch-Indien haben mich in kürzere oder längere Beziehung zu den Ländern und Völkern des Ostasiatischen Kriegsgebietes gebracht. Eine Schilderung meiner Tätigkeit, Erfahrungen, Beobachtungen würde zu weit führen, ist hier auch nicht am Platze; ich beschränke mich auf Erlebnisse und Episoden, die für die Auffassungen und Beziehungen jener Zeit – 1899-1914 – bezeichnend, machen vielleicht als Vorboten des heutigen Weltgeschehens zu bewerten sind.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten 1898 in einem vom Zaune gebrochenen Raubkriege die überaltete Kolonialmacht Spaniens gestürzt, Cuba, Puerto Rico „befreit“, d.h. ihrer eigenen wirtschaftspolitischen Ausbeutung unterworfen; unter dem gleichen Vorwande demokratischer Befreiung den Aufstand der Philippinen gegen Spanien geschürt, unterstützt und nach der Vernichtung der schwachen Armada vor Cavite zum Siege geführt. Seine Früchte ernteten aber nicht die Filipinos. Amerika übernahm zunächst die Vormundschaft, versprach ihnen künftige, wiederholt vertagte, bis heute nicht gewährte Unabhängigkeit, d.h. es annektierte die Philippinen wegen ihres Reichtums und ihrer Lage als Vorposten eines strategischen Aufmarsches gegen Ostasien, dessen weitere Stützpunkte das gleichzeitig besetzte Guam der Marianengruppe, Wake und die seit 1897 einverleibten Hawaiiinseln bildeten. – Mag die Vertreibung der Spanier aus Cuba und Puertorico dem Sinn der Monroe-Doktrin entsprechen – die Eroberung der Philippinen widerspricht ihrem Geiste und begründete den ultraamerikanischen Imperialismus, dessen Bankrott wir heute zu erleben hoffen.

1909 hatte ich einen mehrmonatigen Zwischenurlaub nach China, der mich über Hongkong, Canton, das portugiesische Macao nach Schanghai, Nanking führte. Dort war mittlerweile die Mandschu-Dynastie gestürzt. Als äußere Zeichen ihrer Befreiung hatten sich die Chinesen die Zöpfe abgeschnitten und die nachgeborenen Chinesinnen gingen fortan auf unverkrüppelten Füßen. Auf der Rückreise nach Jap, meinem Amtssitz auf den Westkarolinen, verweilte ich 3 Wochen auf den Philippinen, machte von Manila aus längere und kürzere Reisen ins Innere von Luzon. Man hatte mir geraten, kein Khaki – den gelben Uniformstoff der Amerikaner – zu tragen, stets spanisch, aber kein Englisch zu sprechen und bei jeder Gelegenheit mich als Deutschen zu erkennen zu geben – dann sei ich überall bei den Eingeborenen sicher und willkommen. In der Tat erzählte mir auf einer Kanufahrt über die Stromschnellen von Cagsanahn der Bootsführer grinsend: hier seien vor kurzem zwei Amerikaner spurlos verschwunden. Im übrigen ist auf das politische Verständnis der nach Rasse, Sprache, Kulturstand sehr verschiedenen Eingeborenen nicht viel zu geben. Die Führerschicht bildet jenes äußerlich zivilisierte, bruchteils blütige Mestizentum spanischer Hinterlassenschaft, das in allen nicht-

⁸ Seine letzte Ruhestätte befindet sich auf dem dortigen Friedhof.

spanischen oder portugiesischen Kolonialländern Amerikas und Asiens eine merkwürdige, vielleicht durch die gemeinsame Sprache und katholische Erziehung bedingte Wesensgleichheit zeigt. – Nicht alle Filipinos hatten sich am Aufstand Aguinaldos⁹ gegen die spanische oder richtiger die Priesterherrschaft beteiligt. Da war u.a. ein Gouvernementsschreiber Blanco, ein Günstling des spanischen Gouverneurs und persönlicher Feind Aguinaldos, des Führers der Aufständigen. Als Bürgermeister der nördlich von Manila gelegenen Stadt Macabebe mit 30.000 Einwohnern stellte er ein Regiment seiner Stammesgenossen auf, dessen Oberst er wurde und das bis zur Kapitulation auf der spanischen Seite gegen die Amerikaner kämpfte. Zum Dank wurden ihm als Gouverneur und seinen Macabebes zur wirtschaftlichen Ausnützung die noch unter spanischer Herrschaft verbliebenen Marianen übertragen, deren Hauptinsel Guam allerdings von den Amerikanern erobert worden war.¹⁰ Diese ahnten nicht, welche Torheit sie mit dem gnadeweisen Verzicht auf die scheinbar wertlosen 14 kleinen Marianeninseln begangen hatten, von denen nur zwei bewohnt waren: viele von ihnen, besonders die 9 nördlichen Vulkaninseln haben versteckte Häfen, deren militärische Bedeutung zwar nicht unter der deutschen, wohl aber unter der ihr seit 1914 folgenden japanischen Herrschaft zur Geltung kam (allerdings lag auch das Kreuzergeschwader des Grafen v. Spee vor seiner letzten Fahrt nach den Falklandinseln längere Zeit in dem versteckten Hafen von Pagan auf den Nordmarianen). Als südliche Fortsetzung der japani-

⁹ Emilio Aguinaldo (1869-1964) schwang sich in seiner Heimatstadt Cavite zum Führer der Revolution gegen die spanische Herrschaft auf. Im Pakt von *Biak-na-Bato* mit dem spanischen Generalgouverneur Primo de Rivera (12.12.1897) verpflichtete er sich zunächst gegen die Zahlung von 800.000 \$ und die Verkündung einer Generalamnestie, mit seinen Offizieren ins Exil nach Hongkong zu gehen. Als die Hälfte der Abfindungszahlung ausblieb, ging er einen Bund mit den inzwischen im Krieg mit Spanien befindlichen Amerikanern ein und kehrte er im Mai 1898 nach Manila zurück. Am 12.6.1898 rief er in Cavite die Unabhängigkeit aus und wurde mit 29 Jahren Präsident der ersten philippinischen Republik. Als die Vereinigten Staaten seine Regierung nicht anerkannten, kam es zum Bruch. Nach langwierigem Guerillakrieg wurde er 1901 gefangengenommen, schwor dem Sieger Gefolgschaft und zog sich ins Privatleben zurück. – 1935 unterlag er bei den Wahlen zum Präsidenten des Philippinischen Commonwealth Manuel L. Quezon, ansonsten trat er politisch nicht mehr hervor. – Zur Literatur vgl. u.a. Teodoro M. KALAW: *The Philippine Revolution*, ND, o.O. 1969; Eliodoro G. ROBES: *The Philippines in the Nineteenth Century*, Quezon City 1969 und Pedro S. DE ACHÚTEGUI/Miguel A. BERNAD: *Aguinaldo and the Revolution of 1896*, Manila 1972

¹⁰ Zum Vergleich hier die – etwas beifälliger – Beurteilung durch Rudolf v. Bennigsen aus seinem Bericht an das Reichskolonialamt [DKBl. 11 (1900), S. 109]: „...*Der Gouverneur Don Eugenio [Blanco] ist ein auf den Philippinen geborener Kreole, der in seinem Auftreten etwas sehr vornehmeres hat. – Als spanischer Anhänger und als sehr reicher angesehenener Mann hatte er gegen die Insurgenten und später gegen die Amerikaner ein Freiwilligenkorps gebildet, dem auch die jetzige Saipaner Garnison angehörte. Ein Bruder von ihm war im Kampfe für Spanien gefallen und er selbst mehrfach verwundet worden. Er war seinerzeit von den Amerikanern gefangen genommen und gegen ein Lösegeld von 12.000 Dollar wieder freigelassen worden. Für seine außerordentliche Tapferkeit und Aufopferung wurde er ohne eigentliche militärische Laufbahn rasch zum Obersten befördert und mit den höchsten militärischen Orden dekoriert. Bei der Übergabe der Philippinen durch die Spanier war er mit den Tagalen, die früher gegen ihre Landsleute gefochten hatten, nach Saipan eingeschifft, um die Verwaltung der Marianen zu übernehmen. Nunmehr wird er mit seinen Leuten, die als Garnison auf den Kanarischen Inseln Verwendung finden sollen, nach Spanien überführt werden.*“

schen Bonininseln erstreckten sich die Marianen als eine mit U-Booten und Flughäfen bewehrte Vorpostenstätte, weit in den Stillen Ozean ausgreifend, drohend und schützend vor das japanische Inselreich. Durch sie und die noch weiter ausgreifende west-östliche Inselkette der Karolinen, Palau und Marschallinseln, die wir nach Versailles ebenfalls, zunächst als Mandat, den Japanern überlassen mußten und die natürlich auch mit maritimen Stützpunkten versehen sind, ist Guam als amerikanischer Stützpunkt unterwertet. Es wurde dann auch in diesem Krieg das erste Opfer des japanischen Angriffs. – Wir sehen, von welcher Bedeutung die mikronesische Inselwelt und das einst deutsche Neuguinea als Angriffsziel gegen Australien für Japan war, in dem vorausgesehenen, unausbleiblichen Kampf um die Vormacht im Stillen Ozean; und wir verstehen im Rückblick die Stellungnahme Japans gegen Deutschland im Weltkrieg.

II

Spanier haben Amerika und den Stillen Ozean entdeckt, Maghellanes im Dienste Spaniens die nach ihm benannte Straße und den Pazifik bis zu den Philippinen durchfahren, eines seiner Schiffe die erste Weltumsegelung vollendet. Als Eroberer beanspruchte Spanien das Herrschaftsrecht über die neuentdeckten Erdteile und Inseln und übte es jahrhundertlang aus, bis emporgekommene stärkere Mächte es aus seinem zwar rechtmäßig, aber nicht immer wieder neu erworbenen Erbe verdrängten. Die spanischen Tochterstaaten in Nord-, Mittel- und Südamerika machten sich nach dem Vorbilde der Vereinigten Staaten von Nordamerika unabhängig vom Mutterland; 1898 verlor Spanien seine letzten großen Besitzungen Cuba und Puerto Rico im Golf von Mexico, die Philippinen in Ostasien an die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wie sie sich fortan mit einladender Geste an die mittel- und südamerikanischen Lateinstaaten nannten. Nach dem Verluste der Philippinen hatten die Inselprovinzen der Karolinen, Palau und Marianen für Spanien keinen wirtschaftlichen und politischen Nutzen mehr, insbesondere, nachdem die V.St.A. Guam, die größte der Marianeninseln, als wichtigen Stützpunkt auf ihrem Wege Hawai – Wake – (Tutuila-Samoa) – Guam – Manila besetzt hatten. 1902 hatte ein schweres Erdbeben alle Marianen heimgesucht. Aus diesem Anlaß besuchte ich von Saipan aus meinen amerikanischen Nachbar in Guam und erfuhr dort, wie im Kriegsjahr 1898 die Insel „erobert“ wurde:

Ein US-Kreuzer erschien im Hafen von Piti und begann sofort die dortigen Forts zu beschießen. Die Wirkung muß nicht erkennbar gewesen sein, denn der spanische Gouverneur, noch ohne Kenntnis vom Kriegszustand, hielt die Schüsse für den üblichen Salut, schickte mit dem Quarantäneboot einen Offizier an Bord mit der Entschuldigung, daß er den Gruß wegen Munitionsmangel nicht erwidern könne. Der Amerikaner ging auf das Mißverständnis ein und lud den Gouverneur mit allen Offizieren zu einer Besprechung an Bord. Sie kamen auch und wurden für kriegsgefangen erklärt. Die Abschiedsgrüße an ihre Familien mit der Bestellung der Reisekoffer mußten sie durch die Landungstruppe übermitteln lassen, die das – übrigens recht stattliche – Gouvernement besetzte und das Sternenbanner aufzog. Eine Menge von Tagalen¹¹ war damals in Guam interniert, die beim Auf-

¹¹ Die Tagalen sind eine ethnische Gruppe in Süd- und Mittel-Luzon, besonders um die philippinische Hauptstadt Manila. Sie stellten die politische Führungsschicht unter den Filipinos, zu der auch Aguinaldo gehörte.

stand Aguinaldos gegen Spanien gefangen und von Manila hierhergeschickt waren. Kurz vor der geschilderten tragikomischen Eroberung durch USA hatten sie gemeutert und viele waren von den durch die Gefängnisgitter feuernenden Spaniern erschossen worden. Den Amerikanern erschien es nicht ratsam, die einige Dutzend Überlebenden frei zu lassen, da der Kreuzer mitsamt der Landungstruppe und den gefangenen Spaniern nach Manila weiterfuhr, wo inzwischen die Filipinos gegen ihre amerikanischen „Befreier“ in Aufstand getreten waren. Der Kommandant des US-Kreuzers beließ daher die gefangenen Tagalen im spanischen Calaboß¹² und beauftragte einen zum Übertritt bereiten Gouvernmentsschreiber, die Verwaltung vorläufig wie seither weiterzuführen. Es ereignete sich auch weiterhin kein unfriedlicher Zwischenfall, bis Anfang 1899 ein amerikanischer Gouverneur mit dem Beamtenstab und einer Truppe Marine-Infanterie tatsächlichen Besitz von Guam ergriff.

Deutschland hatte seit Jahrzehnten wirtschaftliche Beziehungen zur Südsee. Hamburger Firmen unterhielten einen lebhaften, ständig wachsenden Handel und besaßen Niederlassungen auf zahlreichen Inselgruppen, so insbesondere auf Neuguinea, Samoa, den Karolinen und Marschallinseln. Neuguinea, Kaiser-Wilhelmsland und der Marschall-Archipel wurden 1884 für das Reich in Besitz genommen. Die Flaggenhissung auf den Karolinen 1885 aber scheiterte an dem Einspruch Spaniens. Der von Bismarck angerufene Schiedsspruch Leos XIII. erkannte das Besitzrecht Spaniens an, sprach aber Deutschland das Recht des freien Handels und der Errichtung von Kohlestationen auf den Karolinen und damit, gegebenen Falls, einen deutschen Warenanspruch vor etwaigen anderen Bewerbern zu. Als es dann 1899 wirklich zur Liquidation kam, erwarb das Reich in seinem damaligen kolonialen Sturm und Drang die Karolinen und Palau um die recht runde Summe von 17 Millionen Mark und erhielt obendrein als drittes der „netten kleinen Mädchen“, wie Reichskanzler von Bülow sie in der Reichstags-Begründung anpries, die nach der amerikanischen Besetzung von Guam verbliebenen 14 Marianen-Inseln. – Mir fiel der ehrenvolle und interessante Auftrag zu, diese verwaisten 14 Marianen landesväterlich zu betreuen.

Am 25.7.1899 reiste unsere Übernahme-Expedition von Genua ab; mit dem Ndd. Lloyd dampfer „Prinz Heinrich“ über Neapel, Suez, Colombo, Singapore, von dort mit einem gecharterten Küstendampfer über Makassar (Celebes) nach Herberthöhe, der damaligen Residenz des Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea. Von hier ab begleitete uns S.M. Kanonenboot „Jaguar“ über Jaluit (Marschallinseln) nach Ponape, Jap und Saipan als den Regierungssitzen der abzulösenden spanischen Gouverneure. In Ponape (Ost-Karolinen) lag ein kleines ungepanzertes Kanonenboot „General Alava“, zwei weitere („Villalobos“ und „Quiros“) im Hafen von Jap, welche die ungleiche Seeschlacht mit der amerikanischen Panzerflotte vor Cavite (Manila) überlebt hatten. Mit einem unter amerikanischer Flagge fahrenden größeren Charterdampfer „Uranus“ war als offizieller Vertreter der spanischen Regierung der Oberst Don Cristóbal Conde de Aguilar zur Übergabe der Inseln und Heimbeförderung der spanischen bzw. philippinischen Garnisonen – so 200-300 Mann – von Guam eingetroffen. Die feierliche Übergabe, Niederholung der spanischen, Hissung der Reichsflagge fand mit militärischem Gepränge, Verlesung der königlich spanischen und kaiserlich deutschen Erlasse durch Oberst Aguilar bzw. Gouverneur von Bennisgen, unter dem Salut der über die Toppen beflaggten Kriegsschiffe, die Parade der Garnison und der Mannschaften unseres „Jaguar“

tatt – nicht zu vergessen den etwas komisch wirkenden Aufzug unserer malaiischen Garde aus Makassar, das weiße und das etwas zweifelhaft anmutende farbige Publikum in Hosen oder Grasschürzen. Wie ein Memento künftiger Unerreulichkeiten erschienen mir damals schon die zwischen den Nationen sich bewegenden braunen Kutten barfüßiger Kapuziner und englisch redende Mestizen von der Boston-Mission in Khaki und Strohhut.¹³ Der offiziellen Feierlichkeit folgte eine Reihe festlicher Gelage an Land und Bord mit hochgestimmten und wehmütig-sentimentalen Reden in guter deutscher und spanischer Sprache oder auch in dürftigem Französisch und miserablen Englisch. Mich als den einzigen les Spanischen mächtigen Deutschen hatten die Caballeros von Anfang an beschlagnahmt. Als ich gar in einer spanischen Ansprache sagte, daß unsre Sympathien im letzten Krieg ganz auf der Seite Spaniens waren und die Hoffnung aussprach, diese Gefühle der Freundschaft möchten sich eines Tages durch gemeinsame Tat bewähren, da erhob sich ein leidenschaftlicher Beifall. Der Reihe nach umarmten sie mich, das „*Viva Alemania, vivan los Alemanes, nuestros amigos*“, wollte kein Ende nehmen, es war, als fände aller Schmerz über den verlorenen Krieg und alle Demütigung ihres Nationalstolzes Erlösung in dieser Kundgebung. Nur die Miene des Diplomaten Don Cristóbal de Aguilar kämpfte zwischen Rührung und Zurückhaltung und die deutschen Landsleute, die meine Worte nicht verstanden hatten, waren verwundert. Als ich sie Bennisgen übersetzte, meinte er zwar, ich sei zu weit gegangen, es schade aber nichts (obgleich man die Anwesenheit eines amerikanischen Reporters vom „Uranus“ vermuten durfte). Und es hat wirklich nichts geschadet. Der persönliche Verkehr mit den Spaniern bekam und behielt während der noch folgenden Verhandlungen bis zum endlichen Abschied in Jap und Saipan eine ungezwungene Herzlichkeit; und ich verdanke es vielleicht der besonderen Freundschaft Don Cristóbal's, daß auch die Übergabe in Saipan, wo keine Spanier, sondern Philippiner saßen, sich reibungslos vollzog.

Dort herrschte seit 6 Monaten der philippinische Bandenchef Blanco mit seinen 200 Macabebe. In dem Aufstand der Tagalen unter Aguinaldo, der, wie berichtet, nicht zur Befreiung der Philippinen, sondern zu ihrer Unterwerfung unter die Herrschaft der Amerikaner geführt hatte, war Blanco bis zum Ende Spanien treu geblieben und zum Danke mit dem Gouvernement und der Nutznießung der Marianen belehnt worden. Die Hauptinsel Guam hatten die Amerikaner besetzt und sie mochten annehmen, daß sie damit auch das Besitzrecht über die 14 übrigen Inseln der Gruppe erworben hätten. Vielleicht war ihnen das Objekt zu unbedeutend, um deshalb einen neuen Konflikt mit dem ausgeraubten Spanien anzufangen, vielleicht unterstellten sie die politische Zugehörigkeit als selbstverständlich und betrachteten es demnach sogar als bequem, daß die unruhigen Macabebe von Luzon abgezogen waren und sich auf den verlorenen Inseln selbst interniert hatten. Die Abtretung der Rest-Marianen an Deutschland stellte die Amerikaner jedenfalls vor eine höchst unangenehme, aber nicht mehr zu ändernde Tatsache. 1915 aber ergriff das durch eine wahnsinnige Politik an die Seite unserer Feinde gedrängte Japan Besitz von den kleinen, strategisch hochwertigen Marianen mit ihren versteckten Häfen, von welcher Deckung aus es 1941 die Amerikaner aus Guam und mittelbar aus den Philippinen verdrängte.

Am 17.11.1899 wurde, feierlich wie in Ponape und Jap, in Saipan die spanische Flagge von Matrosen unseres Jaguar niedergeholt, die Reichsflagge entfaltet. Als

¹² calabozo = span.: Kerker

¹³ Dies bezieht sich auf die Reibereien, mit denen Fritz später auf Ponape konfrontiert war und für die er namentlich die Kapuziner und die Boston-Mission verantwortlich machte.

jene sich langsam senkte, stürzten die zur Parade angetretenen Filipinos hinzu, als wollten sie die Niederholung verhindern, kehrten dann aber doch, von unseren Matrosen verdrängt, tränenüberströmt, in ihre Präsentierstellung zurück. Don Cristóbal sandte dem unbewegt dastehenden Blanco einen empörten Blick und einen nur unverständlichen Ruf zu. Dieser hatte sich schon bei unserem, v. Bennigsens und meinem, ersten Besuch in seinem Hause äußerst kalt und schweigsam verhalten, ließ uns – allerdings in der Gesellschaft seiner gesprächigen Damen – auffallend lange warten, bis er endlich, vom spanischen Kommissar geholt, in Kriegsbeimung und im Schmucke hoher Orden, mit Juwelen behängt und beringt, im Türrahmen des anstoßenden Schlafgemaches zu erscheinen geruhte. Er soll, wie ich später erfuhr, einen unverbindlichen Schwur getan haben, daß er die Inseln, deren Herrschaftsgenuß ihm auf mindestens 7 Jahre zugesagt sei, nicht übergeben werde. – Unmittelbar nach der Übergabe verließ uns S.M.S. „Jaguar“ zur Fahrt nach Tsingtau. Dann fuhr Oberst Aguilar mit der „Uranus“ zu den anscheinend nicht ganz reibungslosen Schlußverhandlungen mit den Amerikanern nach Guam. Ihm folgte nach einigen Tagen Gouverneur v. Bennigsen auf unser „Kudat“ zur Rückreise nach Neuguinea und ich blieb allein in Saipan mit meinen zwei Hilfskräften, Polizeimeister v. Zelewski und Lazarettgehilfen Woitschek und meiner malaiischen Falstaff-Garde; allein mit dem unheimlichen Macabebe-Kapitän und seiner Bande, die vorläufig auch das Amtsgebäude und fast alle halbwegs anständigen Wohnungen der eingeborenen Chamorros besetzt hielten, so daß ich mit meinen Beamten und Soldaten auf die engen und niedrigen Räume des Chamorohäuptlings angewiesen war.

In dieser schwierigen Lage mußte ich Zurückhaltung üben und bei immer noch vorkommenden Streitigkeiten zwischen den Filipinos und meinen Eingeborenen Humor und gute Worte nach der einen, Ermahnungen zur Geduld nach der anderen Seite walten lassen. Es gelang mir auch bei den täglichen gegenseitigen Besuchen, die düstere Laune des entthronten Gewalthabers aufzuheitern, dem übrigens, wie ich später erfuhr, von dem spanischen Kommissar das Gouvernement der afrikanischen Kolonie Rio de Oro als Ersatz für das der Marianen versprochen war. Zur Erhaltung und Stärkung der Freundschaft trugen besonders die *tertulias* – Tanz- und Kaffeekränzchen – mit den redseligen, scherzbereiten und recht netten Damen des Gouverneurs und seiner Offiziere bei; auch mein Henckel-Trocken und Münchner Bier, von dem ich gern mehrere Kisten spendete, befruchteten die Zuneigung. Doch mied ich, Unkenntnis vorschützend, den Pokertisch der leidenschaftlichen Spieler, obgleich ich selbst gerade dieses *jeu* bevorzuge. – Gleich am ersten Tage nach der Abreise v. Bennigsens kam, unter den sonderbaren Klängen einer Filipino-Kapelle Don Eugenio Blanco, der Ex-Gouverneur mit seinem Stabe gezogen, mich zu besuchen. Im Laufe der Unterhaltung fragte er: „Wohin ist der ‚Jaguar‘ gefahren?“ – „Nach Tsingtau, unserer chinesischen Station.“ – „Wird er zurückkommen?“ Einer Eingebung folgend antwortete ich ausweichend, der „Jaguar“ müsse nach seiner langen Reise und einer leichten Havarie, die er beim Taifun in Jap erhalten, zunächst wohl ins Dock; ich erwarte aber in der allernächsten Zeit einen unserer in Tsingtau stationierten Kreuzer, vielleicht sei er schon unterwegs. „Ich darf Ihnen im Vertrauen sagen, daß die Warnungen des spanischen Gouverneurs in Ponape uns um die Sicherheit Dr. Hahls¹⁴ besorgt machten. Wir

¹⁴ Albert Hahl (1868-1945), 1899 Vizegouverneur in Ponape, 1903-1914 Gouverneur der deutschen Südseeschutzgebiete. Im Original steht Dr. Wahl, was wohl auf einen Druck- oder Lesefehler zurückzuführen ist.

ben daher durch den ‚General Alova‘ in Manila ein Telegramm nach Tsingtau aufgeben lassen. Das Kriegsschiff wird auf der Reise nach Ponape hier anlaufen.“ Nachdenklich sagte dann Don Eugenio, er begreife nicht, warum der „Uranus“ doch nicht von Guam zurück sei. Der solle sie doch nach Manila befördern. Er erwiderte, daß wir durch ihn und seine Leute hier so beengt seien. „O, Ihre Gesellschaft ist mir immer angenehm, die Einsamkeit werde ich hier noch lange genossen können.“ – Endlich, am 28. November, kam der „Uranus“ mit Don Cristóbal von Guam zurück und die Einschiffung der Macabebe begann. Es blieb keiner zurück. Ich stand am Strande und schaute erleichtert dem westwärts abziehenden Schiff nach. Da hörte ich hinter mir die Stimme und erblickte, mich umkehrend, die hagere Gestalt des spanischen Paters Francisco mit hoherhobenen Händen vor der Gruppe der eingeborenen Honoratioren stehend. „*Gracias à Dios*, Gott sei dank, daß sie fort sind!“ und diese Worte wiederholten alle und das ganze Volk, das am Strande versammelt war. Und dann rief einer: „*Viva si magalahemane Aleman*, es lebe unser deutscher Gouverneur!“ und alle stimmten in den Ruf mit ein. Ich sagte zu ihnen: „Vor einer halben Stunde habt Ihr Don Eugenio umarmt und Abschiedstränen vergossen und jetzt jubelt Ihr, daß er fort ist.“ Der Pater antwortete für sie: „Wenn Sie erfahren, was die Eingeborenen in diesen sieben Monaten der Macabebeherrschaft zu dulden hatten, werden Sie verstehen, daß sie jetzt froh sind, sie los zu sein.“ In diesem Augenblick ertönten die Kirchenglocken. „Wir gehen jetzt zur Messe und zum Te Deum“; er sah mich erwartend an. „Nein, an dieser Danksagung kann ich wohl nicht teilnehmen, aber kommen Sie nachher mit der *rincipalia* zum Frühstück zu mir.“ – Mein Koch Donato Agtuca, selbst Filipino, aber als Tagale ein Feind der Macabebe, hatte dann auch mit nachbarschaftlicher Hilfe Suppe, Huhn mit Reis und zum Nachtschiff Mango, Bananen, Orangen in Fülle bereit, als die Gäste kamen. P. Francisco berichtete mir die Vorgeschichte der jährigen Belehnung des Obersten Blanco mit der Herrschaft und die Ausbeutung der Marianen durch die Spanier, die, wohl im Einverständnis mit den Amerikanern, aber mit deren stillschweigendem Vorbehalt erfolgt sei, daß ein philippinisches Gouvernement auf Saipan selbstverständlich, wie die Philippinen selbst, dem amerikanischen Protektorat unterstehe. Im Mai 1899 traf Blanco mit seinen 200 Macabebes auf Saipan ein. Als bald versammelte er alle hier noch anwesenden Spanier und die Eingeborenen und hielt eine drohende Ansprache: für Ungehorsame habe er kein Gefängnis, sondern nur den Friedhof. Bei jeder Chamorrofamilie wurden ein bis zwei Macabebeoffiziere einquartiert, für deren Unterhalt und Zufriedenstellung in jeder Hinsicht sie zu sorgen hatte. Offiziere und Soldaten verfügt über das Eigentum, Pflanzungen, Haustiere, aber auch über die Frauen der Chamorros mit schrankenloser Willkür. Die etwa ebenso zahlreichen Saipan-Karoliner hatten sich ins Innere oder auf die Nordinseln geflüchtet. Es kam schließlich zu einer Verschwörung aller Chamorros und Spanier; in einer bestimmten Nacht sollten Blanco und alle Offiziere ermordet, die Soldaten entwaffnet werden. Da erhielt P. Francisco durch den Kapitän eines englischen Schoners aus Guam die Nachricht, daß die Marianen und Karolinen an Deutschland verkauft worden sind. Da wurde der Plan natürlich aufgegeben. Sie hätten aufgeatmet, als am 16.11. der „Jaguar“ mit Don Cristóbal de Aguilar eingetroffen und die Übergabe der Inseln ohne Zwischenfall erfolgt sei. Dann aber seien nacheinander alle Schiffe abgefahren und hätten uns drei Deutsche mit den paar Malaien und sie, die Spanier, schutzlos in der Macht der Macabebe gelassen. „In diesen 10 Tagen bis zur Rückkunft der ‚Uranus‘ haben wir für Ihr und unser Leben gebangt. Sie ahnten gewiß nicht, daß Ihr Haus jede Nacht von Eingeborenen bewacht wurde; daß die Spanier im

Gouvernement und Spione in der Kaserne die Gespräche der Macabebe belauschten. Beim geringsten Anzeichen hätten wir Sie und Ihre Landsleute aus der Stadt hinaus in Sicherheit gebracht.“ – „Ich wäre Ihnen aber gewiß nicht gefolgt“, erwiderte ich. „Sie hätten mich vorher unterrichten müssen. Ich glaube auch nicht, daß Don Eugenio solche bösen Absichten hatte, deren Ausführung ihn unter allen Umständen teuer zu stehen kommen mußten. Er wußte von mir, daß in der nächsten Zeit ein deutsches Kriegsschiff Saipan anlaufen wird und dann war doch täglich die Rückkehr des ‚Uranus‘ von Guam mit Don Cristóbal zu erwarten. Sie hätten gemeutert und den ‚Uranus‘ weggenommen, meinte Pater Francisco; ich kenne die Filipinos, sie bedenken nicht die Folgen. – Und ich kenne Euch und Eure Neigungen zu übertreiben und zu intrigieren, dachte ich und schloß die interessante Unterhaltung mit der Aufforderung an alle, über die Sache zu schweigen, ich wolle von dem ganzen Macabebe-Abenteuer nichts mehr hören.“